

KLEINE GESCHICHTE DES PAPSTTUMS

Natürlich ist es unmöglich, mit ein paar dünnen Strichen die gesamte Geschichte des Papsttums abzuhandeln – viele Tausend Bände sind hierüber erschienen, rund 3800 neue Abhandlungen erscheinen *jedes Jahr*. Weiter ist das Thema hochemotional und wird in der Literatur denkbar widersprüchlich abgehandelt: Die Katholiken (rund ein Drittel der Deutschen also) verteidigen das Papsttum bis aufs Messer, die Protestanten (rund ein weiteres Drittel) schmähen nicht selten die Institution, zumindest gezielte Seitenhiebe werden gerne ausgeteilt, Andersgläubige (das letzte Drittel) stehen dem Papsttum ebenfalls ablehnend gegenüber.

Speziell Martin Luther verwandelte ehemals seinen Gänsekiel in eine Waffe (im 16. Jahrhundert, wir werden noch genauer darauf zu sprechen kommen) und schrieb „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gegründet“, und stach mit seiner spitzen Feder unbarmherzig zu. Und da Deutschland das Land der Reformation war, verbreiteten sich hierzulande die Schmähchriften in Windeseile. Die großen Historiker Leopold von Ranke, Theodor Mommsen und Heinrich von Treitschke versuchten sich an diesem Thema ebenso wie katholische Kirchenhistoriker, wie der renommierte Ignaz von Döllinger (im 19. Jahrhundert), der jedoch darauf hinwies, dass der Anspruch auf die Unfehlbarkeit des Papstes nur durch Fälschungen abgestützt sei – woraufhin der Verfasser exkommuniziert und seine Ausführung verboten wurde.

Etwa zwei Drittel der Schriften über das Papsttum ist kurz gesagt negativ, ein Drittel positiv, was den Historiker gleich zweimal verpflichtet, so objektiv wie möglich zu berichten. Was also ist Sache?

Wie wir bereits gehört haben, gründete sich das Papsttum in Rom auf den Anspruch, über allen anderen Bischöfen der Christenheit zu stehen – man sah (und sieht) sich in der Tradition des hl. Petrus, dem die Schlüsselgewalt über das Himmelreich (angeblich) von Jesus Christus persönlich verliehen worden war. Das Wort „papa“ war ursprünglich ein Kraftausdruck, wie etwa *Potzblitz*, bedeutete jedoch eigentlich *Vater*, bevor es aufgewertet wurde und soviel bedeutete wie *Gottes Stellvertreter auf Erden* (= „Vicarius Christi“, lat. vicarius = Stellvertreter). Die protokollarisch korrekte Bezeichnung lautet „Heiliger Stuhl“, wenn man vom Vatikan spricht – *Vatikan*, das ist der Palast, die Residenz des Papstes in Rom oder die päpstliche Regierung. Mit *Vatikan* wurde ursprünglich nur ein Hügel oder kleiner Berg bezeichnet (mons vaticanus), wo sich in der Antike der Zirkus des Kaisers Nero befand. Wahrscheinlich wurde der Ort benannt nach einem altrömischen Gott (Vaticanus).

Die offizielle Anrede des Papstes lautet „Heiliger Vater“, bis heute gab es rund 270 Päpste. Der volle Papsttitel lautet: „Bischof von Rom, Statthalter Jesu Christi, Nachfolger des Apostelfürsten, Summus Pontifex (= höchster Priester) der gesamten Kirche, Patriarch (= oberster Geistlicher) des Abendlandes, Erzbischof ...der römischen Kirchenprovinz...“

Bischof? Erzbischof?

Das Wort „Bischof“ leitet sich her von dem griechischen Begriff *episkopos*, was ursprünglich nur *Aufseher* bedeutete, später bezeichnete man damit den obersten geistlichen Würdenträger eines begrenzten Gebietes.

Die Vorsilbe *Erz-* drückt lediglich eine Steigerung aus und bedeutet *sehr, äußerst, groß*, der *Erzbischof* stand kurz gesagt anderen Bischöfen vor.

Man sieht an den prächtigen Titeln allein schon, dass sich in dem „Papst“ eine beträchtliche Macht versammelte.

Da Petrus (angeblich) die Macht übertragen worden war, zu bestimmen, wer in den Himmel auffuhr oder in der Hölle braten musste, und da der Papst (angeblich) genau diese Macht von Petrus, dessen Nachfolger er war, geerbt hatte, verfügte der *Summus Pontifex*, der oberste Priester, der Papst also, über eine ungeheure Macht: Er bestimmte über Jahrmillionen, ja über die gesamte Ewigkeit einer Person!

Nichts kam dieser Macht gleich!

Natürlich wurde über diese Machtfülle unaufhörlich gestritten. Papst Leo I. (440 – 461) stärkte die Position des Papsttums beträchtlich, als er darauf hinwies, dass Jesus Christus Petrus über alle anderen Apostel herausgehoben habe, und dass nur ein einziger Bischof, eben der Bischof von Rom, als Petrus-Nachfolger anzusehen wäre. Anfänglich wehrten sich viele Bischöfe und argumentierten, dass man die heilige Schrift, die Bibel, auch anderes interpretieren könne.

Natürlich ging es – wie so oft in der Geschichte – um nichts anderes als um die nackte, brutale Macht.

Im ersten Jahrtausend bestimmten weitgehend römische und „deutsche“ Kaiser, wer auf dem Heiligen Stuhl Platz nehmen durfte. Manchmal verfügten die Päpste selbst ihre Nachfolger. Immer mehr Einfluss nahmen außerdem römische Adelsgeschlechter. Im Jahre 1059 beschloss man, dass nur bestimmte Kardinäle die Wahl eines Nachfolgers bestimmen sollten.

Das Wort *Cardinalis* leitet sich ab von *cardo*, was soviel wie *Türangel* bedeutet. Kardinalgeistliche waren Geistliche an einer Hauptkirche, die einen „Angelpunkt“ bildeten, (= Kernpunkt), kurz gesagt also höchst wichtige Geistliche, tatsächlich die wichtigsten Würdenträger nach dem Papst. Man beschloss, den Papst stets nur mit Zweidrittelmehrheit zu wählen. Meist waren die Päpste Italiener, aber es gab genügend Ausnahmen.

Die Machtfülle wurde erneut beträchtlich erweitert durch Leo III., der Karl den Großen krönte, wie wir bereits gehört haben. Als „Kaisermacher“ gewann das Papsttum nun beträchtlich an Ansehen.

Päpste getrauten sich auf einmal, Kaiser sogar zum sittlichen Lebenswandel aufzufordern, wie etwa Papst Nikolaus I. (858 – 867).

Auf den weiteren Machtzuwachs durch Gregor VII. (1073 – 1085) haben wir bereits aufmerksam gemacht. Gregors Taufnahme *Hildebrand* wurde von Gegnern zu „Höllensbrand“ umgemünzt, sein übersteigertes Selbstbewusstsein mutet wenig rational an. „Gott gehorchen heisst der Kirche gehorchen und das

wiederum heisst dem Papst gehorchen“, drohte Gregor VII., der auch als erster Papst zu einem Kreuzzug aufrief, denn er freilich zu seinem Bedauern nie durchführen konnte.

Als er den deutschen Kaiser in Canossa demütigte, so verhalf das dem Papsttum vielleicht kurzfristig zu einem gewissen Imagegewinn, aber er verschaffte sich gleichzeitig mehr Feinde als die Kirche in der Folge verkraften konnte.

Die Lehre, die wir hieraus ziehen können, ist so simpel, dass man kaum wagt sie niederzuschreiben, aber sie ist andererseits so wichtig, als dass man sie übergehen dürfte.

Wer sich selbst höflich, zuvorkommend und bescheiden verhält, gewinnt Freunde, wer sich überheblich zeigt und andere tief demütigt, schafft sich Feinde.

Gregor VII. mit seinem wilden Anspruch auf Weltherrschaft wird heute selbst von Katholiken durchaus mit gemischten Gefühlen betrachtet. Doch schon zu seiner Zeit war er höchst unbeliebt, von vielen wurde er abgrundtief gehasst.

Innozenz III. (1198 -1216) weitete die Macht der Päpste weiter aus, bis er Lehnsherr über mehr als ein halbes Dutzend Länder war.

Seine weltliche Höhe erreichte das Papsttum mit Bonifaz VIII. (1294 – 1303), der zwar, wie einige andere Päpste auch, versuchte, so etwas wie „Heiligkeit“, eine „asketische Durchsichtigkeit“ und etwas „Überirdisches“ auszustrahlen – eine lupenreine PR-Technik und Schauspielerei in höchster Potenz, eine Art priesterliche Typenfigur, die uns auch in anderen Religionen begegnet – der sich aber trotzdem eine Sünde nach der anderen auflud. Historiker urteilen, dass er in Wahrheit arrogant, grausam, halbgerig und selbstverliebt war – er ließ noch zu seinen eigenen Lebzeiten ein aufwendiges Grabmal für sich errichten und Statuen von sich anfertigen. Herrlich ist die Antwort eines Bischofs, der von Bonifaz VIII. gefragt wurde, was diesem seinem Grabmal denn noch fehle, um es vollkommen schön erscheinen zu lassen. „Dass ihr noch nicht darin seid!“ antwortete der Bischof schlagfertig...

Spätestens mit der Reformation und dem Dreißigjährigen Krieg (16. und 17. Jahrhundert), aber erst recht mit dem Rationalismus und der Aufklärung (18. Jahrhundert) setzte der rapide Niedergang des Papsttums ein. Die Figur des Papstes verlor mehr und mehr an Einfluss, was weltliche Belange anging.

Das 19. Jahrhundert sah abwechselnd liberale und konservative Päpste.

Das 20. und 21. brachte nicht mehr solche Monster hervor wie das Mittelalter, aber die Qualität der Päpste war auch hier unterschiedlich. Die weltliche Macht des Papsttums erlitt weiter Einbussen – ein Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist.

Die Institution des Papsttums beschreibt also eine Kurve, die von keiner Macht im Jahre 0 bis zur höchsten Macht um das Jahr 1300 bis zur steil abfallenden Macht im Jahre 2010 führt. Unter streng historischen Gesichtspunkten handelt es sich bei dem Papsttum um eine sterbende Institution, die aller Wahrscheinlichkeit in etwa 500 bis 800 Jahren ausgedient haben wird.

Theoretisch könnte sie jedoch, wie ehemals das Pharaonentum in Ägypten, auch noch viele weitere Jahrhunderte überleben, wenn es sich entsprechend erneuert; denn Geschichte nimmt keinen zwingenden Verlauf, der nur so und nicht anders vorgezeichnet ist.

Soweit zu dem *Machtfaktor* Papsttum, seinem Aufstieg und gegenwärtigen Fall, der etwa um 1300 einsetzte! Wiederholen wir: Grundsätzlich gab es gute Päpste und schlechte Päpste, und man ist, sofern man um Neutralität bemüht ist, gut beraten, nicht alle Päpste über einen Kamm zu scheren. Nehmen wir deshalb nun einmal einige der erfreulicheren Exemplare unter die Lupe.

GUTE PÄPSTE

Als Musterpapst wird gern **Gregor I.** ins Feld geführt (590 – 604), der sich als Mönch begriff und demütiger Diener Christi sah. Er bezeichnete sich als „Knecht der Knechte Gottes“, und wurde später sogar unter die „Kirchenlehrer“ eingereiht – eine besondere Auszeichnung. Kein Papst wurde so häufig optisch dargestellt, oft mit einer Taube über seinem Haupte schwebend, die ihm unmittelbar die göttlichen Worte eingab, wie es fromme Christen sahen. Seine Feinde bezeichneten ihn als abergläubisch, und richtig ist, dass er begeistert war von Wundern, die er systematisch zusammentrug. Immerhin kümmerte er sich höchst intensiv um die Missionierung, auch um die Missionierung Englands – der Ort, von wo später jene angelsächsischen Missionare zurück nach Deutschland pilgerten, die unser Land christianisierten. Der erfolgreichste Repräsentant war Bonifatius, der „Apostel der Deutschen“.

Weiter müssen einige Päpste der Gegenreformation ins Feld geführt werden, wenn man nach guten Päpsten Ausschau hält. Pius V. (1566 – 1572) versuchte immerhin, die Auswüchse in Rom, die Luther nicht zu Unrecht angeprangert hatte, zu beschneiden. Leider war er auch ein unerbittlicher Inquisitor, der den „Index der verbotenen Bücher“ einrichtete, was die Bildung und den Fortschritt wahrscheinlich auf Jahrhunderte aufhielt und ein Grund ist, warum er gleichzeitig unter den schlechten Päpsten einzuordnen ist.

Auch im 17. und 18. Jahrhundert gab es würdige Päpste.

Besonders **Pius VII.** (1775 – 1799) ist uns sympathisch, der es wagte, einem Napoleon die Stirn zu bieten und ihn zu exkommunizieren. Aber auch er lehnte den Fortschritt ab, konkret Eisenbahnen und die Gasbeleuchtung. Immerhin ein Papst mit Mut!

Lobenswert ist weiter **Pius IX. (1846 – 1887)**, der einen wichtigen Schritt in Richtung Moderne unternahm, Spannungen abbaute, versöhnte, die Wissenschaften förderte, die Vatikanische Bibliothek erweiterte, eine Akademie der Wissenschaften begründete und den Vatikan gewissermaßen in der Gegenwart ankommen ließ.

Die erfreulichste Gestalt auf dem Papstthron war freilich **Johannes XXIII.** (1958 – 1963), ein römischer Advokatensohn mit großer Nase, noch größeren Ohren, einem riesigen Kopf und einem schönen, dicken Bauch. (*un grasso – ein*

Dicker nannten ihn die Römer freundlich.) Er zeichnete sich aus durch einen herrlichen Humor und arbeitete erneut mit den Bischöfen eng zusammen. Er liebte die Menschen, war nach allen Seiten hin gesprächsbereit und nicht rechthaberisch. Johannes XXIII. im Originalton: „Wir wollen nicht aufzuzeigen versuchen, wer Recht und wer Unrecht hat... Wir wollen nur sagen: Kommen wir zusammen, machen wir den Spaltungen ein Ende.“

Dieser moderne Papst öffnete sich allen Christen, auch und gerade Nichtkatholiken und betonte die kirchliche Gemeinschaft, er hetzte nicht gegen Ketzer. Er betete gemeinsam als erster Papst mit anderen Christen! Er sprach mit Kommunisten und „Ungläubigen“ und kultivierte die Kunst der Kommunikation, was ihn wahrscheinlich zum größten aller Päpste werden ließ. Auch **Johannes Paul II.** (1978 -2005), der Pole auf dem Papstthron, war eine charismatische Figur. Er traf sich mit Christen und Nichtchristen gleichermaßen, mit Andersgläubigen, Juden und „Sektierern“, äußerte sich positiv über Luther, half in Polen, die kommunistische Unterdrückung zurückzudrängen, setzte sich allenthalben für Frieden ein, auch wenn es ihm negative PR einbrachte, liebte die Menschen wirklich und bereiste über 130 Länder, um mit so vielen Menschen wie möglich ins Gespräch zu kommen. Als erster Papst besuchte er eine Moschee und eine Synagoge und veranstaltete viele interreligiöse Treffen. Wenn es je einen „toleranten“ Papst gab, so war dies Johannes Paul II., über den die Weltpresse wieder und wieder in Begeisterung geriet, und nicht zu Unrecht. Betrachten wir nun in gebotener Kürze jedoch auch die andere Seite der Medaille.

SCHLECHTE PÄPSTE

Schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus hatte es fragwürdige Päpste gegeben, aber erst ab dem 10. Jahrhundert gelangte das Papsttum auf seinen absoluten Tiefststand. Die Leichen toter Päpste wurden aus ihren Gräbern gerissen, entkleidet und nachträglich gelyncht, manchmal schlugen sich drei Päpste gleichzeitig um den Thron. Es wurde erdrosselt, vergiftet und hingemeuchelt, dass es eine Freude war, ironisch gesprochen. Es gab Lotterpäpste, die sich Dirnen und Mätressen im Vatikan hielten, fröhlich und unbeschwert Kinder zeugten, ja manchmal ihre eigenen Nachkommen auf den päpstlichen Thron zu hieven suchten. Geld wurde an allen Ecken und Enden zusammengeschart, zeitweilig galt der ganze Vatikan für bestechlich. Geistliche Ämter wurden verschachert und höchstbietend verkauft.

Unter die üblen Päpste müssen wir **Gregor VII.** sowie auch alle Kreuzzugspäpste einreihen, allen voran **Urban II.**, denn diese Sorte von Priestern war nichts daran gelegen, Millionen von Menschen sterben zu sehen, wenn es nur ihrer eingebildeten Sichtweise vom „ewigen Heil“ entsprach. Letzlich scheiterte der Kreuzzugsgedanke vollständig, kein Unternehmen war törichter als dieses.

Gregor VII. zeichnete aber auch für Bestechlichkeit und Raffgier im Vatikan verantwortlich, die unter seiner Regierung Einzug hielten.

Eine seltsame Gestalt war weiterhin **Innozenz III.** (1179 -1180), der das Papsttum (und also sich selbst) so charakterisierte: „Geringer als Gott, aber größer als Mensch“. Rigoros arbeitete er daran, den Territorialbesitz der Kirche auszudehnen, wobei es beileibe nicht „gerecht“ zuing. Er raffte Geld und Güter zusammen, wo immer es möglich war und schusterte seinen Verwandten ebenfalls alle denkbaren Pöstchen und Güter zu.

Auf dem Höhepunkt seiner Macht regierte dieser Papst als Lehnsherr unter anderem über Bulgarien, England, Teile Italiens, Portugal, Sizilien, Ungarn und einige Länder mehr, man muss es sich vorstellen! Das Papsttum degenerierte zu einer weltlichen Institution und entfremdete sich seinem ursprünglichen Auftrag!

Auch **Bonifaz VIII.**, der selbstverliebte Geselle, ist sicherlich keine einnehmende Figur. Er wettete gegen das „Natterngezücht“ – seine Feinde – und suchte gleichzeitig sich selbst und das Papsttum unendlich zu bereichern. Der größte aller italienischen Dichter, Dante Alighieri (1265 – 1321), hasste Bonifaz VIII. abgrundtief. In seinem Werk „Die Göttliche Komödie“ reservierte er einen Platz für Bonifaz in der Hölle. Und soviel ist richtig: Niemand raffte für seine Familie in derartigem Ausmaß Besitz zusammen wie Bonifaz VIII., das meiste davon befindet sich noch heute in Familienhand.

Auch der Borgiapapst **Alexander VI.** (1492 – 1503) war keine eindrucksvolle Gestalt. Er hurte wie kein zweiter, war habsüchtig, ging rücksichtslos gegen seine Feinde vor (mit Heeren, per Giftmord und diplomatischen Lügen) und betrachtete den Papstthron als eine günstige Gelegenheit, sich, seine Kinder und seine Familie unendlich zu bereichern.

Fast alle Päpste, die den Fortschritt aufhielten, die Wissenschaften verdammt und Freiheit kleinschrieben, sind weiter Päpste, denen wir kein allzu großes Lob zollen dürfen.

Der übelste aller Gesellen war freilich **Pius IX.** (1846 – 1878), der wie ein Henker Todesurteile vollstrecken ließ, wie ein Monarch Truppen unterhielt, wie eine Steuerbehörde rigoros Steuern eintrieb, die unbefleckte Empfängnis Mariens zum Dogma erhob, den Rationalismus verdammt, sich gegen einige Friedensbeschlüsse aussprach und die Unfehlbarkeit des Papstes „bewies“ und einforderte. Nicht wenige hielten ihn für krank. Erwiesen ist, dass er unter epileptischen Anfällen litt und zweifellos ein übersteigertes Selbstgefühl besaß, das seine Gegner als Größenwahn bezeichneten.

Wie haben wir also insgesamt über das Papsttum zu urteilen?

DAS PAPSTTUM AUS HEUTIGER SICHT

Natürlich wird immer das eigenen Glaubensbekenntnis und die eigene Weltsicht eine Rolle spielen, wenn man das Papsttum in seiner Gesamtheit beurteilt.

Während seiner Anfangszeit und hohen Zeit sah sich das Papsttum – und fast die gesamte Christenheit stimmte damit überein – als der Verfechter des Erbes Christi.

Als diese spirituelle Institution mehr und mehr verweltliche und zahllose Sünden auf sich lud, verlor sie an Glaubwürdigkeit.

Jede Institution, besonders aber eine spirituelle Institution, führt ihren eigenen Untergang herbei, wenn sie den Faktor Ethik vernachlässigt und mit Füßen tritt.

Für den Niedergang des Papsttums sind vor allem die schlechten Päpste verantwortlich, die wir zumindest ansatzweise aufgelistet haben.

Und so sank die Macht des Papsttums, es wurde unglaublich. Eine gewaltige Gegenkraft, nämlich der Protestantismus, trat auf den Plan, die ohne das heruntergekommene Papsttum nicht denkbar gewesen wäre. Das Papsttum führte also seinen eigenen Niedergang herbei und zeugte seine eigenen Feinde! Luther verdammt das Papsttum von Grund auf und sah in ihm das Werk des Teufels.

Als das Papsttum den Fortschritt aufhielt und Intoleranz predigte, fügte es nicht nur der Menschheit Schaden zu, sondern auch sich selbst und beschädigte sein eigenes Ansehen weiter.

Voltaire, der größte aller französischen Philosophen, urteilte schließlich, dass das Papsttum nur durch Betrug und Fälschungen zu solchen Höhen aufgestiegen sei, dem Aberglauben Vorschub leiste und es abgeschafft gehöre.

Wir sollten trotzdem intelligent genug sein, zu differenzieren und die guten von den schlechten Päpsten trennen – eine Differenzierung, die anhand von ewigen Werten wie Friedensliebe, Freiheitsliebe, Toleranz und echter Hilfsbereitschaft geleistet werden kann.

Zugegeben, es gab viele zweifelhafte Päpste, und speziell eine Handvoll war unvorstellbar destruktiv. Die Päpste, die zu Kreuzzügen aufriefen, zum Mord an Mohammedanern, Juden und Andersgläubigen, sowie Päpste, die es gestatteten zu foltern und zu töten, waren besonders verwerflich. Sie tragen die größte Verantwortung dafür, dass die Institution des Papsttums beschädigt und weniger und weniger respektiert wurde.

Trotzdem sollten wir uns den Luxus der Differenzierung erlauben.

Immerhin waren die Päpste die prominentesten Vertreter des Christentums, das bis heute die weitverbreiteste Religion auf Planet Erde ist, vielleicht weil sie in all dem menschlichen Elend und all den Ungerechtigkeiten Hoffnung auf ein besseres, jenseitiges Leben weckt, die Unsterblichkeit betont und in ihren besten Vertretern die Liebe zum Nächsten predigt.

Jedenfalls gehört das Christentum und mit ihnen die Päpste unverbrüchlich zu der Geschichte Deutschlands, die ohne diese Religion und ihre Führer einen vollständigen anderen Verlauf genommen hätte.

Womit wir wieder bei unserem Thema sind.

Autor: Frank Fabian